**Zeitschrift:** Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica

**Herausgeber:** Keramik-Freunde der Schweiz

**Band:** - (1956)

**Heft:** 36

**Artikel:** Keramische Probleme

**Autor:** Ducret, S.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-394939

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 05.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

life, the realism, are something quite different. Or take La Baigneuse (Illustration No. 4). Superficially, this represents a girl, partly clad. True, but not the whole truth. Note the stoop of the figure, the hesitation with which the foot is advanced before entering the water. Here is life and observation. Similarly, Pygmalion (Illustration No. 7) is not merely looking at the statue. From the whole of his pose, as well as from the expression on his face, he is lost in wonder at the beauty of his creation. The girl in Le Baiser Donné (Iullustration No. 8) — the photograph has deliberately selected an unusual angle — is lost in ecstasy; note the angle of the head and neck and the abandon of the hand and arm. Realism, naturalness, observation: these are superimposed on the «pretty pretty», mièvre convention of the rococo period. And these additions brought by Falconet to his work distinguish it from that of others.

This superimposition seems to have sprung from Falconet's earlier training and natural aesthetic tendency. There is an old proverb which tells how the best spoken Italian is «Lingua Toscana in bocca Romana». Falconet was a Baroque artist working in a rococo medium and milieu: the marriage of the two schools, the restraint which each imposed on the other and the stimulation which each afforded to the other, perhaps explain — in so far as genius ever can be explained — the creations of the greatest artist who worked in European porcelain.

*Some reference books:*

«Mémoire Historique sur la Manufacture Nationale de Porcelaine de France», redigé en 1781 par Bachelier. Reprinted 1878 by Raphael Simon, 9, Quai Voltaire, Paris.

Bourgeois, «Le Biscuit de Sèvres». Goupil, Paris, 1909.

Réau, «E.-M. Falconet», Demotte, Paris, 1922.

Chavagnac et Grollier, «Histoire des Manufactures Francaises de Porcelaine». Picard, Paris, 1906.

Bourgeois et Lechevallier-Chevignard. «Le Biscuit de Sèvres, Recueil des Modèles». Ministère de l'Instruction publique, and Lafitte. No date, but apparently about 1910.

*Notes on Illustrations:*

Pygmalion (Illustrations No. 7) by courtesy of Mr. H. E. Backer. Other illustrations from the author's collection. Photographs by Raymond Fortt, London.

# Keramische Probleme

*Von Dr. S. Ducret, Zürich*

Und wie zahlreich sind sie! Wir haben in der «Weltkunst»[1] mehrmals auf solche Fragen hingewiesen und damit eine rege Diskussion eröffnet. Hier wollen wir erneut ein paar Probleme streifen. Alle Stücke stammen aus Vitrinen unserer Sammler. Der braune Walzenkrug (Abb. 12) mit seinem wundervollen Silberdeckel aus der Sammlung von Dr. Schneider wird von Fachexperten als Böttger-Steinzeug angesprochen; die Malerei in Gold auf dem polierten Untergrund sei Manufakturarbeit vor 1719.

Ohne diese Zuschreibung zu kritisieren, möchten wir die Provenienz von einer andern Seite her beleuchten. Die grossen Goldchinesen sahen wir bis heute nie auf Böttger-Steinzeug, dagegen sind sie uns geläufig aus Bayreuth[2]. Wir wollen weiter als Vergleich die beiden Böttger-Becher der Abb. 13 anführen. Der eine ist in Bayreuth mit einem schreitenden Chinesen in pelzumsäumtem Mantel aus purem Gold und purpurfarbener Soutane bemalt worden. Mit dem Goldchinesen auf dem Böttger-Krug ist er identisch. Auch der Chinese auf dem zweiten Becher mag dem Maler des Böttger-Kruges als Vorbild gedient haben, nur hat man ihn mit einem Kopfputz gekrönt.

Wir müssen hier drei Fragen klären. Sind die beiden Tassen wirklich Bayreuth? Aus welcher Zeit? Wann ist der Böttger-Krug bemalt, sofern er überhaupt in Meissen dekoriert wurde?

Es würde zu weit führen, wollten wir die Herkunft dieser Tassenmalerei aus Bayreuth hier begründen. Nach unserer Ansicht gibt es keine Zweifel, wenn man das «primitive» Spitzenornament, das sich von Metzsch herleitet, als den einen und die feinen Dannhöfer-Blumen als den anderen Beleg ansieht. Beide Tassen sind um 1740 bemalt, das wäre auch das Datum für den Böttger-Krug, sofern er wirklich von Bayreuther Malern dekoriert ist. Beachten wir, dass alle diese eigenwilligen Bayreuther Malereien, eigenwillig in den Farben und der Technik, auf Porzellanen der Meissener Frühzeit vor 1720 (gelegentlich auch auf Du Paquier-Ware?) angetroffen werden. Warum sollte nicht auch mit dem weissen Porzellan gelegentlich ein braunes Stück dorthin gelangt sein?, wenn nicht überhaupt der ganze Krug in Bayreuth selbst entstanden ist und wie andere signierte Stücke von Clemens Wanderer bemalt wurden. Erinnern wir uns, dass im Jahre 1730 Johann Georg Keyssler schrieb[3]: «In St. Georgenstadt ist eine Fabrik von braunem und weissem Porzellan, welches häufig in benachbarte Provinzen verkauft wird. Insbesondere hat man daselbst eine Erfin-

dung, das Silber und Gold in das braune Porzellan so wohl einzubrennen, dass es beständig darinnen bleibt.»

Gegen diese letzte Ansicht mag der Kritiker einwenden, dass die Maler in Bayreuth und in Meissen die gleichen Vorlagen benutzten. Dass dies der Fall war, belegt Abb. 14. Es gelang uns, für die Chinesin in der Mitte die Vorlage in einem Stich von van der Aa nachzuweisen: «Demoiselle Noble Japonoise avec son train magnifique»[4]. Da der Stich von 1707 stammt, wäre die Benützung zur Zeit Böttgers durchaus möglich. Der Maler hat den Stich genau kopiert und nur das Stoffdessin verändert. Damit aber bleibt die Frage ungeklärt, ob Böttger- oder Bayreuther-Chinoiserien.

Ein weiteres Rätsel stellt die eisenrote Signatur H der Abbildung 16. Sie findet sich auf einem Deckeltopf (Abbildung 15) bei Otto Büel, Luzern, dessen Malerei von von Falke u. a. mit Recht Johann Gregor Höroldt zugewiesen wurde[5]. Das bestätigt sich, wenn man die Höroldt-Stiche zum Vergleich heranzieht[6]. Bedeutet aber dieses H Höroldt? Zur gleichen Zeit malten in Meissen japanische Figuren: Johann Christian Horn, Christian Friedrich Herold, Johann Gottl. Hermann, alles Namen, die mit einem H beginnen. Man muss allerdings, wenn man die Malerei Höroldt zuschreibt, folgerichtig auch die Signatur auf ihn beziehen, nur ist der Grund dieser Markierung des Malereivorstehers Höroldt nicht recht ersichtlich. Wir glauben wieder an die Bezeichnung eines Modells.

Die Marke SH (Abb. 17, 18). Sämtliche Fayencen mit dieser blauen Marke stammen aus Deutschland und wurden seinerzeit vom Antiquar Göringer importiert, weil die Hypothese «Schloss Hallwyl» zur Publikation von Karl Frei ausgezeichnet passte[7]. Erst als dann Staehelin nachwies, dass in Hallwyl nie eine Fayencefabrik bestand, wurde die Marke wieder aktuell. Wir wollen nicht vergessen, dass es Länder, Städte und Fabrikbesitzer gibt, auf die das SH ausgezeichnet passt! Immerhin bedeutet es noch heute ein Problem, wer diese Signatur geführt hat.

Die Tasse und Untertasse (Abb. 19) aus der Sammlung von Frau von Schulthess-Bodmer trägt einen unterglasurblauen Fond und in Reserven polichrome Landschaften, von denen man den Eindruck hat, sie seien historische Veduten. Die Tasse ist gemarkt mit blauen Schwertern, die Untertasse mit Schwertern und Punkt (Abb. 20). Sie wäre also in die Zeit von 1763—1774 zu datieren. Die Untertasse trägt dazu das unterglasurblaue Zeichen B. W. Was dies bedeutet, soll an Hand der Literatur erklärt werden. Dass es keine Malermarke ist, steht nicht zur Diskussion! Es kann sich nur auf den Erfinder oder Maler des unterglasurblauen Fonds beziehen, jener Farbe, deren Herstellung in Meissen von jeher Schwierigkeiten machte. Pazaurek[8] glaubt, dass die beiden Zeichen B. W. Busch und Wentzel bedeuten, weil sich beide mit der Herstellung von Blau befassten und beide Zeichen isoliert vorkommen sollen. Busch laborierte mit der «frantz. oder dunkelblau Farbe» um 1765, Wentzel zwischen 1778 und 1790. Damals war er mehrmals und längere Zeit in Meissen[9]. Die Tätigkeit von Busch in Sèvres in den Jahren 1754 und 1764, wo er vielleicht die Herstellung des Königsblau erfahren hat, war wenig rühmlich. «Il construisit d'abord un four, puis, sous prétexte d'attendre des matières premières qui n'arrivèrent jamais, il trouva le moyen, malgré les résolutions prises, de vivre encore quelques mois des subsides de la Manufacture. Ses essais n'eurent pas plus de résultats que ceux de 1753»[10]. Von seinen späteren Versuchen in Meissen nach 1765 ist nichts bekannt. Dagegen berichtet Kühn in der Geschichte der Meissner Porzellanfabrik, dass Wentzel 1782 zum erstenmal das «Gutbrennblau, bleu royal» erfunden habe. Das will wohl sagen, dass Wentzel es verbessert hat, denn die Tasse mit der Punktmarke stammt aus der Zeit vor 1782, also aus jener Zeit, in der auch Busch mit diesem Blau experimentierte. Zudem ist nachgewiesen, dass schon 1776 «Schälchen mit bleu de Roi» und Tassen für den Grafen Romanzow «bleu de roi mit feinen Genien» geliefert wurden. Es muss somit angenommen werden, dass Wentzel schon 1765 mit Busch zusammenarbeitete.

Nun ist aber noch eine andere Lösung dieses Markenrätsels möglich. Leider wird der Vorname von Wentzel nirgends angeführt, der Titel «Oberhüttenamtsassessor» war damals wichtiger als der Taufname! In Meissen aber gab es zwei Wentzel, die als Maler tätig waren, Vater und Sohn, die beide Benjamin hiessen[11]. Ob auch der Amtsassessor Wentzel diesen Namen trug, lässt sich nicht überprüfen. Wenn ja, dann wäre er alleiniger Erfinder dieses Königsblaus, und diese Signatur wäre nicht als Busch und Wentzel aufzulösen, sondern als Benjamin Wentzel, was uns auch natürlicher erscheint.

*Anmerkungen:*

1 «Weltkunst» Nr. 3 1. März 1956 und Nr. 13 1. Juli 1956.

2 Katalog Slg. Lanz, Nr. 7, mit der Signatur des Bayreuther Malers Adam Clemens Wanderer.

3 Fr. H. Hofmann: Geschichte der Bayreuther Fayencefabrik St. Georgen am See, Augsburg 1928 S. 34.

4 Pelka Otto: Ostasiatische Reisebilder im Kunstgewerbe des 18. Jahrhunderts, Leipzig 1924, Tafel 64 Nr. 145.

5 Pantheon 1935, S. 202.

6 G. Schulz, Mitteilungen des städt. Kunstgewerbemuseums zu Leipzig, Nr. 11/12, Juni 1922.

7 Geschichte der Aarg. Keramik, 1931 Sonderdruck.

8 Meissner Porzellanmalerei des 18. Jahrhunderts, Stuttgart 1929, S. 124, Anm. 3.

9 Festschrift der königl.-sächs. Porzellanmanufaktur Meissen, 1910, S. 83.

10 La Manufacture de Porcelaine de Sèvres, Lechevallier-Chevignard, 1908, S. 68.

11 Honey W. B.: European Ceramic Art. Dictionary S. 666.

*Abb. 19 Tasse und Untertasse mit unterglasurblauem Fond, in den Vierpassreserven bunte Landschaften und Uferszenen. Marke: Schwerter mit Punkt und B. W. in Unterglasurblau. Slg. Frau von Schulthess-Bodmer, Schloss Au*

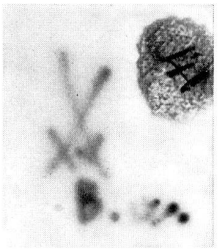

*Abb. 20 Marke auf der Untertasse Abb. 19*

Druck: Baublatt AG. Rüschlikon ZH — Clichés: Anderson & Weidmann, Zürich, und Lang, Basel